

Ist die F&E-Euphorie gerechtfertigt? Das Beispiel der Kompetenzzentrenprogramme in Österreich

Marcel Kirisits

Die Forderung nach einer Erhöhung der Ausgaben für Forschung und Entwicklung (F&E) ist seit einigen Jahren fixer Bestandteil des wirtschaftspolitischen Diskurses sowohl in Österreich als auch auf Ebene der Europäischen Union. Begründet wird dies mit steigenden Wachstums- und Wohlfahrtseffekten, die durch vermehrte Innovationen ausgelöst würden. Die Empirie bestätigt den grundsätzlichen Zusammenhang zwischen F&E-Ausgaben und wirtschaftlichem Wachstum, wenngleich eine streng kausale Beziehung nicht gegeben ist. Das Beispiel der Ende der 1990er-Jahre implementierten und mit öffentlichen Geldern geförderten Kompetenzzentrenprogramme zeigt, dass implizit angenommene Wachstumseffekte als Folge höherer Ausgaben für Forschung und Entwicklung empirisch nicht immer belegt werden (können). Es bedarf deshalb laufender Wirkungsanalysen, ob höhere F&E-Ausgaben und Förderungen tatsächlich zusätzliche, innovationsbasierte Wertschöpfung auslösen. Die Ergebnisse sollten nicht nur die inhaltliche Grundlage für die Verwendung öffentlicher Fördergelder bilden, sie könnten letztlich auch dazu beitragen, dass der öffentliche F&E-Diskurs weniger euphorisch und mehr realitätsbezogen abläuft.